



Funk_R_1992a

Einleitung

Rainer Funk

"Vorwort," in: E. Fromm, *Worte wie Wege* (1992c), ed. by R. Funk, Freiburg (Herder Verlag) 1992, pp. 7-12.

Copyright © 1992 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

Wege sind dazu da, gegangen zu werden. Worte, die wie Wege sind, gilt es zu praktizieren, soll ihr Sinn sich einem erschließen.

Daß Worte, die Sinn erschließen, mit Wegen verglichen werden, ist nicht selbstverständlich. Zu sehr sind wir es gewohnt, daß sinngebende Worte von jemandem gegeben wurden. Dieser Geber bürgt dann auch dafür, daß die Worte sinngebend sind. Und nur zu oft erhält dann der Geber mehr Aufmerksamkeit als die von ihm mitgeteilten sinngebenden Worte.

Erich Fromm entstammt einer jüdischen Tradition, für die die "Halacha", der Weg, im Mittelpunkt des religiösen Interesses stand. Er wandte sich von der Religion seiner Väter ab, doch er blieb immer auf der Suche nach Worten, die nicht nur wegweisend, sondern selbst zu gehende Wege sind. Er fand solche Worte zuerst und vor allem in der psychoanalytischen Beschäftigung mit dem Menschen.

Die Skepsis der Psychoanalyse gegen alle Worte, die keinen unmittelbaren Bezug zur eigenen Lebenspraxis haben, sondern im Gegenteil dazu dienen, sich von den entscheidenden Fragen, Bedürfnissen, Wünschen, Widersprüchen und Konflikten fernzuhalten, zielt darauf ab, den Kontakt zwischen Kopf, Herz und Hand, zwischen Geist, Seele und Körper, zwischen Absicht und Tat, zwischen Bewußtem und Unbewußtem, zwischen gesprochenen Worten und zu gehenden Wegen wiederherzustellen, flüssig zu machen, neu zu beleben.

Die Hinwendung zum Menschen in der psychotherapeutischen Praxis und in seinen eigenständigen sozialpsychologischen Theorien verstärkte Fromms Glauben an den Menschen und die Möglichkeit eines erfüllten, sinnvollen, geglückten Lebens im Rahmen des Menschen-Möglichen. Voraussetzung für einen solchen humanistischen Glauben ist allerdings immer eine Lebensweise, bei der der einzelne selbst erlebt, wovon er spricht und deshalb seine Worte auch seine von ihm gegangenen und praktizierten Wege sind.

Hätte Fromm mit seiner humanistischen Sicht des Menschen nicht selbst in so radikaler Weise ernst gemacht, könnten seine Worte nicht wie Wege sein. Anders als andere Psychoanalytiker war Fromm zutiefst davon überzeugt, daß das Gewahrwerden der eigenen unbewußten Gefühle, Gedanken, Phantasien, Wünsche einen nicht nur befähigt, sich ganzheitlicher und freier wahrzunehmen, sondern auch eine Beziehung zur Welt und zum anderen ermöglicht, bei der der andere einem selbst trotz seines Anderseins nicht mehr fremd ist. Des Unbewußten in mir oder im anderen gewahr zu werden, ermöglicht ein erfülltes und wirklichkeitsbezogenes Leben in Vernunft und Liebe, bei dem in über-



wältigender Weise erlebbar wird, daß der einzige Sinn des Lebens im Vollzug des ganzheitlichen Lebens selbst liegt.

Wie kaum ein anderer in diesem Jahrhundert, hat Fromm mit seiner "Wissenschaft vom Menschen" die Botschaften der religiösen Traditionen des Wegs, der Halacha, des Tao, der ethischen Tugendlehren, des buddhistischen achtfachen Wegs, der Nachfolge Jesu nahegebracht und in Worte gefaßt. Inwieweit seine Worte wie Wege sein können, hängt freilich davon ab, ob der Leser fähig ist, Worte als Wege zu begreifen.

Worte versuchen Wegerfahrungen beschreibbar zu machen. Sie dürfen aber die selbst zu machenden Wegerfahrungen nicht ersetzen wollen. Worte eignen sich auch zum Streiten und Disputieren, Abgrenzen und Dogmatisieren, Verurteilen und Selbstbehaupten. Gegen diesen entfremdenden Gebrauch religiöser Wegbeschreibungen vermögen die etablierten Religionen, Kirchen und Theologien sich kaum zu wehren. Sie erliegen dieser Gefahr der Entfremdung, wenn sie an die Stelle der religiösen Selbsterfahrung die Wegbeschreibungen zur Gotteserfahrung treten lassen.

Fromm wird nicht müde zu zeigen, wie schwierig es für den Menschen von heute geworden ist, Worte als Wege zu erleben. Das einzige, was uns interessiert, ist das "Know how", die Perfektion des Verstands, des Intellekts, der Intelligenz, der instrumentellen Vernunft; es geht um das Machen und Herstellen, um die rationelle Produktion, um das Wissen, wie etwas funktioniert; um das, was der Mensch braucht, und was er tun muß, um ein Ziel zu erreichen. Welches Ziel er anstrebt und warum ein Ziel erstrebenswert ist, wohin wir gehen und welchen Sinn wir suchen, um welche Art von Erleben wir uns bemühen - all dies sind Fragen, die "uninteressant" sind, weil sie nicht rezepthaft angewandt und konsumiert werden können. Antworten auf die Fragen nach Sinn, Ziel, Orientierung und Worumwillen sind in Wirklichkeit "Worte wie Wege", für die man sich entscheiden muß und deren Wahrheit man nur im Gehen des Wegs um eines bestimmten Zieles willen erfährt.

Fromms Worte sind wie Wege, die besritten statt bestritten, praktiziert statt meditiert, probiert statt diskutiert werden. Nur dann sind sie Wege, und nicht nur Worte. Sie sind Wege zur Erfahrung des eigenen, auf Entfaltung drängenden Menschseins in Fülle.

Die vorliegende Zusammenstellung der Worte Fromms zeichnet den Weg und die Erfahrungen nach, die jene machen, die ihre eigenen Kräfte der Vernunft und Liebe zu praktizieren versuchen. Sie spiegeln den religiösen Konversionsprozeß in humanwissenschaftlichen Kategorien und als humanistische Erfahrung der Zielgestalt des Menschen-Möglichen. Sie reichen von der Wahrnehmung der gegenwärtigen Leidenswege des Menschen über das Gewahrwerden unserer Entfremdung und unserer knechtenden Leidenschaften über die Widerstände gegen die Entdeckung und Ent-Fesselung unserer ureigensten Kräfte bis hin zu den versöhnenden Erfahrungen liebender Bezogenheit, vernünftiger Wirklichkeitswahrnehmung und kreativen Tätigseins.

Rainer Funk